

Zu Sophokles.

Philokt. 757

μή με ταρβήσας προδῶς·
ἦκει γὰρ αὐτῆ διὰ χρόνου πλάνοις ἴσως
ὡς ἐξεπλήσθη.

Der einzig brauchbare Gedanke, der hier stehen muss, ist: Gib mich nicht preis, denn nach einiger Zeit weicht die Krankheit. Diesen Gedanken sucht herzustellen Heine, indem er thes. VI seiner Dissertation de ratione, quae Platoni cum poetis Graecorum intercedit Breslau 1880 schreibt εἶκει γὰρ αὐτῆ διὰ χρόνου πάλιν νόσος, F. W. Schmidt, indem er vermuthet: λήγει γὰρ αὐτῆ διὰ χρόνου πλάνοις νόσος. Ich eigne mir εἶκει an, auch stimme ich den beide. Gelehrten darin bei, dass νόσος ausgefallen ist, endlich dass ἴσως eine gesunde Erklärung nicht zulässt. Um aber diese beiden Gebrechen, an denen unsere Stelle leidet, zu beseitigen, glaube ich einen ganz neuen Weg einschlagen zu sollen. Ich gehe aus von einer Betrachtung, zu der eine Stelle im Cratyl. 420 c Anlass gibt; dort ist von der Etymologie des Wortes οἴησις die Rede: οἴσιν γὰρ τῆς ψυχῆς ἐπὶ τὸ πρᾶγμα, οἴόν ἐστιν ἕκαστον τῶν ὄντων, δηλούση προσέοικεν. In B hat die erste Hand οἴσειν ἴσως γὰρ im Text, T dagegen εἴσιν γάρ. Aus dieser Ueberlieferung lernen wir 1) dass Vermuthungen mit ἴσως = vielleicht eingeführt wurden, 2) dass solche Vermuthungen sammt ἴσως in den Text drangen. So stand an der platonischen Stelle im Archetypus εἴσιν γάρ, ein Leser, der sah, dass diese Lesart nicht zur Etymologie des Wortes οἴησις passe, bemerkte am Rande: οἴσιν ἴσως. Diese Randbemerkung kam in verderbter Gestalt unter die Worte des Schriftstellers in B. Auch an der sophokleischen Stelle glaube ich, dass ἴσως eine Conjectur ein-

fürhte und diese Conjectur mit ἴσως in den Text gelangte. Allem Anschein nach hiess es ursprünglich διὰ χρόνου νόσος, πλάνων. Ein Leser conjicirte statt des Gen. den Dativ und schrieb daher an den Rand πλάνοις ἴσως. Diese Randbemerkung finden wir jetzt im Texte. Der Gen. (vgl. Eurip. Ion 1194) ist hier ganz am Platz; denn der Gedanke ist: nachdem die Krankheit ihres Umherschweifens (im Körper) überdrüssig, satt geworden. Aehnlich heisst es 520: ὅταν δὲ πλησθῆς τῆς νόσου ξυνουσία.

ib. 1382

ΦΙΛ. καὶ ταῦτα λέξας οὐ καταισχύνει θεούς;

NEO. πῶς γὰρ τις αἰσχύνοιτ' ἂν ὠφελούμενος;

ΦΙΛ. λέγεις δ' Ἀτρείδαις ὄφελος ἢ ἐπ' ἐμοὶ τάδε;

Ueber die Unmöglichkeit der Ueberlieferung πῶς — ὠφελούμενος herrscht allgemeine Uebereinstimmung. Weder passt die Antwort des Neoptolemos zu seinem Charakter, noch kann sich die folgende Frage Philoktets logisch an die Worte des Neoptolemos anschliessen. Man hat statt ὠφελούμενος ὠφελῶν φίλον, ἄλλον ὠφελῶν, ὠφελῶν φίλους, ὠφελῶν τινα, vermuthet. Alle diese Versuche scheitern daran, dass sich die Entstehung der Verderbniss nicht im mindesten wahrscheinlich machen lässt. Wecklein, der zuletzt diese Stelle behandelt hat (Sitzungsber. d. bayr. Akademie 1888 Bd. II H. 3 p. 356), schreibt mit Heath ὠφελουμένου und καταισχύνην τινά für καταισχύνη θεούς; das letztere mit der Begründung, dass das bei αἰσχύνεσθαι geläufige θεούς an die Stelle von τινά getreten sei. Allein die Wahrscheinlichkeit dieser Aenderung ist nicht grösser als die der oben aufgeführten. Ich glaube, dass der Ueberlieferung ὠφελούμενος am nächsten kommt ὠφελῶν μόνον. Der Gedanke des Verses ist dann: Warum soll man sich schämen, wenn man lediglich Nutzen stiftet (keinen Schaden)? Für den Gebrauch des μόνον kann verglichen werden Aeschyl. Prom. 848 ἐνταῦθα δὴ σε Ζεὺς τίθησιν ἔμφορα | ἐπαφῶν ἀταρβεῖ χειρὶ καὶ θυγῶν μόνον.

Würzburg.

M. Schanz.